



Pastoralraum Aare-Rhein

Sonntagsimpuls zum 15. Januar 23

2. So im Jahreskreis A

Annäherung an eine lebensfördernde Haltung mitten im Leid.

Welche Botschaft des Lamm Gottes ist auch heute im Jahr 2023 noch aktuell?

Seht das Lamm Gottes

Im Sonntagsevangelium (Joh 1,29) hören wir von der ersten Begegnung zwischen Johannes dem Täufer und Jesus. Johannes erkennt, dass es sich um den versprochenen Messias handelt und er bezeichnet ihn als «Lamm Gottes». Johannes wählt das Bild vom Lamm. Kein prächtiges Tier, wie der Löwe oder der Adler. Nein ein ganz einfaches und alltägliches Tier. Und dazu noch ein Tier, dass mit sich geschehen lässt. Leicht kann ein Bild der Passivität, der Schwäche, des Duldens entstehen. Schnell kann daraus eine Leidensfrömmigkeit wachsen,



die aus meiner Sicht sehr gefährlich ist. In mir sträubt sich alles, wenn Leid verniedlicht oder verherrlicht wird.

Leid ist nicht per se sinnvoll. Doch erfahren Menschen viel Leid, dem sie nicht ausweichen können, für welches es keine Hilfe gibt!

Wenn wir Leid nicht verändern können, bleibt uns nur, eine hilfreiche Haltung dem Leid gegenüber zu finden. Und da kann das Bild des Lammes helfen. In vielen Darstellungen vom Lamm Gottes fließt das Blut des Lammes in einen Kelch. Dies ein Hinweis auf das Blut Jesu, das er in seinem Tod hingegeben hat.

Johannes der Täufer, Isenheimeraltarpiece von Matthias Grünewald.

Doch ist damit bereits alles gesagt? Was hat das Bild mit uns zu tun? Wir, die wir in die Nachfolge Jesu gerufen sind?

Das Blut strömt aus der Verletzung und fliesst in einen goldenen Kelch. Blut ist gleichzusetzen mit Lebenskraft. Das heisst unsere Lebenskraft, die wir hergeben ist nicht verloren. Unsere Tränen und unser Blut fliessen weder ins Leere noch in den Strassengraben. Vielmehr wird es aufgefangen von Gottes Kelch. Alles Leid mündet in Gott.

Mein Leid Gott hinhalten, im Vertrauen daran, dass etwas Gutes daraus entstehen kann. Auch dann, wenn ich mir dies nicht vorstellen kann. So sagt es auch der Römerbrief 8,28: «Denen, die Gott lieben, wird alles zum Besten dienen.». Das ist eine echte Herausforderung des Glaubens. Doch wenn nichts mehr hilft, bleibt nur das. Darum halte ich das Leid Gott hin, fordere das Heilsame ein und stürme, wie die verzweifelte Witwe im Lukasevangelium. Dabei bleibt das Leid eine Katastrophe, es dürfte nicht geschehen. Unendlich viel Ungerechtigkeit zerstört das Leben vieler Menschen. Dies sehen und trotzdem an der Zusage Gottes festhalten. Das bedingt zuerst ein Annehmen dessen, was ist. Kein billiges Annehmen, welches aufgibt. Vielmehr ein Annehmen, welches ein Stück Frieden mit dem eigenen Leid zulässt.

Regelmässig beten wir im Gottesdienst: Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt. Gib uns deinen Frieden. (Sünde meint im ursprünglichen Sinn, ein getrennt sein von Gott.)

Jesus hat den Menschen einen Gott nahe gebracht, der näher nicht sein könnte. Ein Gott, der sich nie von uns Menschen trennt. Ja, der im Gegenteil jede Trennung überwindet. Egal, was das Leben uns zumutet, wir sind nicht allein. Darum ist mitten im Leid ein Stück Friede möglich.

Gott verhindert das Leid nicht. Es scheint ein Teil der menschlichen Erfahrung zu sein. Doch dürfen wir vertrauen, dass unser Leid aufgefangen wird. Es mündet in Gott. Es kann so zu Lebenskraft werden für uns selber und für andere.

Das ist unsere Osterbotschaft. Aus dem Karfreitag kann erlösende Auferstehung werden, in Zukunft und auch bereits in diesem Leben.

Von Herzen wünsche ich allen einen gesegneten Sonntag.

Sonja Rubin

Sonja Rubin, Katechetin